

getauchter Meißel 62.) (von den Griechen *Λεμνισκον* genannt) eingebracht, und der Verband benehst einem mit Essig befeuchteten wollenen Lappen appliziert. Am dritten Tag wird der Verband abgemacht, und die Wunde übrigens wie alle andere Wunden behandelt. So wie sie sich zur Heilung anläßt, wird eine bleyerne, mit einem heilenden Mittel bestrichene Röhre eingefteckt, bis sie vollkommen geheilt ist.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Von Ausziehung einer todten Frucht, aus der Gebährmutter.

Wann eine bey nahe ausgetragene Frucht im Mutterleibe abstirbt und dieselbe ohne chirurgische Hülfe nicht zur Welt gebracht werden kan, so wird diese also geleistet. Diese Operation aber gehdrt unter die allerschwersten, indem nicht nur eine besondere Wissenschaft, sondern auch Ueberlegung dazu erfordert wird, weil dieselbe gefährlich ist. Die bewundernswürdige natürliche Beschaffenheit der weiblichen Geburtstheile wird aber, so wie in vielen andern, auch vorzüglich in diesem Fall erkannt.

Die Gebährende wird vor allen Dingen rücklings und queer auf ein Bett gelegt, und in eine

K 4

folz

62.) *Λεμνισκον*. Lemniscus ist eben so viel als runderda eine Wiege, vid. Woydts gazophylac.

solche Lage gebracht, daß die Eingeweide derselben durch ihre Schenkel zusammengepreßt werden, als wodurch nicht nur der Arzt die unterste Gegend des Schmeerbauchs am besten vor Augen hat, sondern auch das Kind nach dem Muttermund herunter getrieben wird, welcher bey einer todten Frucht sich zusammenzieht, aber sich doch auch zu Zeiten ein wenig öffnet. Diesen Zeitpunkt muß der Arzt benutzen, indem er nach eingefalserter Hand den Zeigefinger zuerst einbringt, und daselbst so lange läßt, bis der Muttermund sich wieder öffnet, sodann bringt er noch einen Finger und endlich nach und nach die ganze Hand bey den wiederhohnten Oeffnungen ein. Zur Erleichterung dieses Handgriffs trägt die Größe der Geburtstheile, und die natürliche Kraft der hier befindlichen Muskeln, so wie die des ganzen Körpers, aber auch die Uuerschrockenheit der Seele, sehr vieles bey, dann bisweilen können auch beyde Hände eingebracht werden. 63.)

Hierbey muß der Arzt ferner besorgt seyn, daß der ganze Unterleib und die Extremitäten sehr warm gehalten werden, damit keine Entzündung entstehe, und daß er bald und auf frischer That Hülfe schaffe. Dann so die Geburtstheile schwelzen,

63.) Versteht sich in die Mutterscheide; dann da unser Celsus aller Vermuthung nach von dem innern Muttermund noch keine Wissenschaft hatte, so ist immer, wann er von dem Muttermund spricht, der äußere zu verstehen.

len, kan die Hand ohne die größte Beschwerde nicht hinein, und das Kind nicht heraus gebracht werden, und oft ist die Folge davon ein tödtlicher Krampf mit Erbrechen und Zittern der Glieder. Der Arzt fühlt, sobald er mit der Hand das Kind berührt, auch die Lage desselben. Dann entweder liegt es auf dem Kopf, oder es steht gleichsam auf den Füßen, oder es liegt auf der einen oder der andern Seite überzwerch in der Mutter, doch aber ist fast immer eine Hand oder ein Fuß in der Nähe.

Der Endzweck des Arztes ist nun, die Frucht mit der Hand zu leiten, und entweder den Kopf, oder die Füße zu hohlen, wann sie queer liegt. Wann es nicht anderst ist, so ergreift er die eine Hand oder Fuß, und wendet den Körper gerader, indem er die Hand nach dem Kopf oder den einen Fuß zu dem andern bringt. Ist nun der Kopf da, so bringt er den Haken ein, der überall glatt ist, und eine kurze Spitze hat, legt denselben an das Aug, Ohr, in den Mund, ja bisweilen gerad an die Stirn, und zieht das Kind mit dem Haken heraus. Die Ausziehung kan aber nicht zu jeder Zeit geschehen; dann so dieselbe bey geschlossenem Muttermund versucht wird, so kan das Kind nicht folgen, es würde vielmehr abreißen, und die Spitze des Hakens würde abglitschen, und den Muttermund verletzen, wodurch Anspannungen und Krampf der Sehnen, und tödtliche Gefahr entstehen könnte. Der

Arzt soll also so lange derselbe geschlossen ist, abwarten, bis er sich wieder öffnet, und nur in diesem Zeitpunkt das Kind herausziehen, und zwar den Haken mit der rechten Hand führen, mit der linken aber, welche eingebracht ist, das Kind selbst leiten. Ein solches Kind pflegt auch bisweilen vom Wasser ganz aufgetrieben zu seyn, so daß eine stinkende Sauche von demselben ausfließt. In diesem Fall wird der Körper desselben mit dem Zeigefinger durchbohrt, damit er nach ausgeflossnem Wasser zusammenfallen, und desto leichter mit den bloßen Händen herauszunehmen seyn möge. Dann so der Haken von einem so lockern Körper abglischt, so reißt er leichtlich aus, und wie gefährlich dieses seye, ist so eben erwähnt worden.

Ein Kind, das mit den Füßen zur Geburt steht, wird auch ohne große Beschwerlichkeit, auch oft nur mit den Händen ganz bequem gehohlet.

Kommt es aber queer, und kan es nicht gewendet werden, so wird der Haken unter der Achsel angelegt, und das Kind langsam angezogen. Gemeiniglich ist hierbei der Hals zurückgebogen, und der Kopf liegt rücklings auf dem übrigen Körper. Dann ist am besten, daß man den Hals ablöse, und also das Kind stückweise herausnehme. Dieses geschieht mit einem Haken, der dem vorigen sehr ähnlich, aber an der innern Seite eine schärfere Spitze hat. So wie der Kopf vom Rumpf abgesondert ist, so wird dieser zuerst, hernach der übrige Theil des Körpers gehohlet, ansonst

sonst der Kopf, wann der grössere Theil ausgezogen ist, in den leeren Raum der Gebärmutter zurückfällt, und nicht ohne grosse Gefahr heraus gebracht wird.

Sollte aber doch dieser Fall eintreten, so wird über den Leib der Gebährerin ein doppeltes Tuch umgebunden; ein starker und erfahrner Mann, an der linken Seite der Frau stehend, legt seine beyde Hände auf den Leib derselben, und drückt eine nach der andern stark an, als wodurch der Kopf nach der Mündung hingetrieben wird, da er sodann auf die nemliche Art, wie oben erwähnt worden, mit dem Haken ausgezogen wird.

Liegt aber der eine Fuß vor, und der andere ist mit dem Körper noch zurück, so wird das was hervorgezogen werden kan, abgelöst. Sind die Hinterbacken in den Muttermund eingepreßt, so müssen dieselbe zurück gestossen, und der nächste Fuß gesucht, und herbeygehohlet werden. Und so andere Theile Verhinderungen machen, so wird der, welcher nicht ganz ausgenommen werden kan, zertheilt ausgezogen.

So wie das Kind geböhren ist, wird es einem Gehülfsen übergeben; der Arzt faßt mit seiner linken Hand die Nabelschnur, mit der rechten ader verfolgt er dieselbe bis an die Nachgeburt, welche die Bedeckung oder die Häute des Kindes ausmachte, und zieht die Schnur gelind an sich, damit er sie nicht abreisse, während dem gelinden Anziehen aber löst er vorsichtig alle Klei-

ne

ne Adern und Häutgen von der Gebärmutter ab, und bringt also die ganze Nachgeburt heraus, und reinigt hernach die Gebärmutter von allem darinnen enthaltenen geronnenen Blut.

Die Schenkel der Entbundenen werden sodann vereinigt, und sie wird in einem mittelmäßig warmen Zimmer, das keine Zugluft hat, zu Bette gebracht. Auf den Unterleib wird ein wollener Lappen mit Essig und Rosendl befeuchtet, aufgelegt. Die übrige Behandlung aber wird so eingerichtet, wie sie bey Entzündungen und Verwundungen sehnigter Theile gewöhnlich ist.

Das dreyßigste Capitel.

I. Von den Krankheiten am After.

Nuch Krankheiten am After erfordern die Hülfe der Hand und der Instrumenten, wann sie mit Arzneymitteln nicht gehoben werden können. Es verhärten sich manchmal durch die Länge der Zeit aufgerissene Spalten, 64.) welche callös geworden

64.) Scissa habe ich Spalte, Risse übersetzt, indem sich hier kein anderes vitium denken läßt, als die so genannten Rhagades, Spalten, Risse, Schrunden, welche zwar auch an den Händen, Füßen und Mundleszen, besonders in heftiger Kälte entstehen, aber doch nirgends mehr der Heilung widerstehen, als am After, indem sie daselbst einer mehrern und nicht zu vermeidenden Exaction ausgesetzt sind. Targa